

Verleihung des Niedersächsischen Kunstpreises 2006 an Professor Bogomir Ecker, Laudatio

Sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Friedrich,
lieber Bogomir Ecker, meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit der Verleihung des Niedersächsischen Kunstpreises verbindet sich die umfassende Würdigung einer exzeptionellen Künstlerpersönlichkeit für ein Werk aus bald drei Jahrzehnten, dem man wohl kaum in der hier zugemessenen Zeit, einer fünfzehnminütigen Laudatio, gerecht werden könnte. Ich werde also nicht der Versuchung erliegen, eine Art "Retrospektive in Worten" vor Ihrem inneren Auge auszubreiten, zumal hier zwar der Künstler persönlich, nicht aber seine Arbeit präsent ist. Auch passt ein retrospektiver Blick nicht wirklich, nicht schon jetzt zu Bogomir Ecker, der auf einem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens steht, und das begann mit ersten Interventionen im Stadtraum schon 1979, offiziell mit seinem Galerien-Debut im Kunstgeschehen von 1981/1982. Seither war Ecker in mehr als 60 Einzelausstellungen und 140 in- und ausländischen Ausstellungsbeteiligungen in Galerien, Kunstvereinen und bedeutenden Museen präsent, zuletzt im Museum Folkwang Essen und in der Hamburger Kunsthalle 2006. Beide Institutionen würdigten ihn Anfang dieses Jahres mit einer umfassenden Werkmonografie. So lässt sich ohne Umschweife sagen, dass das Werk Bogomir Eckers als Künstler bereits jetzt, insbesondere im Bereich der Skulptur, der Installation, der interventionistischen Kunst im öffentlichen Raum, ergänzt durch interdisziplinäre Projekte von Kunst und Wissenschaft, Kunstgeschichte geschrieben hat. Und vom Kunsthochschullehrer Ecker, zunächst in Hamburg, dann seit 2003 an der HBK Braunschweig, kann man ebenso berechtigt sagen, dass seine Persönlichkeit und sein Werk sprichwörtlich Schule gemacht haben.

Als einstige Ausstellungskuratorin in Berlin kannte ich Eckers Werke lange vor dem Künstler. Spätestens seit Mitte der 1980er Jahre war die Präsenz seiner Objekte und Installationen in Ausstellungen unübersehbar. Im Umfeld der Künstlergruppe "Büro Berlin" entfachte sich mit dem Projekt "emotope" 1987 eine bis dahin ungeahnte Diskussion um Kunst im öffentlichen Raum, die symptomatisch für die paradigmatische Erweiterung des Skulpturbegriffs jener Jahre steht. Bogomir Ecker war einer der Protagonisten dieser neuen Künstlergeneration um Raimund Kummer, Hermann Pitz, Fritz Rahmann, Olaf Metzel und andere, die für neue Strategien der Kunst im öffentlichen Raum standen und der autonomen Skulptur eine endgültige Absage erteilten.

Vergegenwärtigt man sich Eckers eigenwillige Gegenentwürfe zum herrschenden Kunstbegriff seit Ende der 70er Jahre, so sprechen schon die Titel für sich, ja sie evozieren mühelos ohne Bilder die Phantasie. Da sind die frühen Nachtstücke zwischen 1979 und 1982, der Tote Briefkasten und das Eiffelturm-Stück wie auch die Skulpturenfolge Sprungschance für Selbstmörder von 1979, dann der Regenrinnenmelder und der Piratensender von 1983, der Kreuzungsposten von 1986, der Betonbrückenpfeiler-Brilli von 1987, das System der elektronischen Kampfführung von 1988, der Ohr-Turm, die Brunnen-Schächte und der Schrei von 1991, schließlich die 1996 realisierte Tropfsteinmaschine, der Totenkeller aus 2003, Belleville von 1993 und 2005, und immer wieder die Prototypen als fortlaufende Werkreihe.

Lässt man die beachtliche Reihe der Ausstellungen Revue passieren, so fallen mindestens drei Schwerpunkte in der Werktypologie auf:

Da ist zum einen Eckers Beschäftigung mit Randphänomenen des Alltags, jene Prototypen als disfunktionale Kunstrukte und Weiterentwicklung des Duchamp'schen Ready Made-Gedankens. Ecker legt ganze Reihen davon an, stellt sie in Ausstellungen zusammen als skurrile Kunst- und Wunderkammern von heute, und sie führen ihn später zur Analyse privater und musealer Sammlungen.

Da ist zweitens die Kontextüberschreitung der Kunst zum öffentlichen Raum, die sich in interventionistischen Strategien, Objekten und Installationen manifestiert und an einer permanenten Begriffserweiterung von Öffentlichkeit arbeitet.

Drittens sind die interdisziplinären Projekte Eckers zu nennen, eigentlich Versuchsanordnungen auf der Grenze von Kunst und Wissenschaft. Mit Berufung auf Paul Feyerabend und dessen Schrift "Wissenschaft als Kunst" (1984) interessiert sich Ecker seither für die fließenden Übergänge zwischen beiden Disziplinen, ihre Themen, Methoden und Ziele. Schon 1994 organisiert er in Kooperation zwischen Kunsthochschule und Kunsthalle in Hamburg ein Symposium zu Kunst und Naturwissenschaft. Wenig später entsteht im Ergebnis umfassender Recherchen sein vielleicht bedeutendstes museales Werk, die "Tropfsteinmaschine"; 1996 im Neubau der Hamburger Kunsthalle realisiert: Eine Maschine produziert über 500 Jahre 5 cm, Tropfstein – eine realzeitliche Versuchsanordnung zur Illustration von Zeit und Zeitvorstellung zwischen Augenblick und Ewigkeit. Dieses Phänomen beschäftigt ihn bis heute: zehn Jahre später, am 28. Oktober 2006, zum Ende der Sommerzeit und Braunschweiger Auftakt zur "Stadt der Wissenschaft 2007", wird Bogomir Ecker (mit Raimund Kummer und Daniel Janik) an der "Langen Nacht der Zeit" mitwirken. In der ehemaligen Reaktorhalle der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) wird die durch Zeitumstellung "Geschenkte Stunde", nachts zwischen zwei Uhr a und zwei Uhr b zum Thema und Anlass einer temporären Installation.

Natürlich stellte sich für die Jury bei der Auswahldiskussion die Frage nach dem biographischen Bezug Bogomir Eckers zu Niedersachsen, nach der hiesigen Präsenz und Rezeption seines Werks und seiner Lehre. Nun ist Ecker kein Niedersachse und soll auch nicht dazu konvertieren, er lebt als Wahl-Rheinländer in Düsseldorf, aber er lehrt in Braunschweig, und zwar seit 2003 an der Hochschule für Bildende Künste mit dem Schwerpunkt Objekt und Installation und kooperiert seit vielen Jahren mit Institutionen aus Kunst und Wissenschaft. Seit Beginn der 1990er Jahre war Ecker an Ausstellungen von Kunstvereinen und Museen in Hannover, Lüneburg und Braunschweig beteiligt, dort 1991 mit einer Einzelausstellung repräsentiert wie auch 1997 im Sprengel Museum Hannover, 2002 im Kunstverein Oldenburg und 2003 aus Anlass seiner Berufung an die HBK Braunschweig als "Einstand" in der dortigen Hochschulgalerie. In Kooperation mit der Fakultät für Architektur der TU Braunschweig entstand auf Eckers Initiative hin im Jahr 2005 der Ideenwettbewerb "Landmarks - Kunstprojekte für den Westpark", mit anschließender Ausstellung der Entwürfe in der HBK-Galerie. Am gleichen Ort stellte er sich ein Jahr später erneut dem Publikum vor, diesmal als Künstler-Kurator für die gemeinsam mit Claudia Banz entwickelte Ausstellung "Haben. Über die Dinge, durch ihre Verwandtschaft", in der er das künstlerische, das private und das öffentlich museale Sammeln von Kunst und banalen Alltagsgegenständen thematisierte, ein Lehrstück über die Profanisierung der Kunst- und Wunderkammern seit der Renaissance, nicht ohne Ironisierung der oft skurrilen Inszenierungen, derer die Kunst zu ihrer Auratisierung bedarf.

Künstlerische Existenz und Lehre sind für Bogomir Ecker unlösbar miteinander verbunden, sie bestimmen seine Identität und Integrität. In beiden Bereichen ist er trotz oder gerade wegen seiner Widerständigkeit außerordentlich erfolgreich. Er ist Träger mehrerer Kunstpreise; 2003 wurde er als Mitglied in die Akademie der Künste Berlin aufgenommen. Seit 2004, als ich an die HBK Braunschweig kam, habe ich Ecker kennen gelernt als kritischen und wachen Mitstreiter für die ureigene Sache der Freien Kunst inmitten eines Strudels von Reformen, die uns seit der Bologna-Erklärung bewegen. Ich habe ihn schätzen gelernt als Vermittler zwischen den Diskursen, als ausgleichenden Faktor oder auch polarisierenden Diskutanten, als unermüdlichen Ideengeber für Innovationen, Kontakte, Projekte, Ausstellungen, als begeisterten Teamworker und leidenschaftlichen Lehrer, der die Fähigkeit hat, seine Studierenden zur Begeisterung anzustiften. Die interdisziplinäre Ausrichtung der Hochschule mit ihren kooperierenden Kernbereichen Kunst, Design und Wissenschaften unter einem Dach, korrespondiert mit seinem Selbstverständnis.

Fragt man nach dem persönlichen Credo, das Bogomir Ecker als Künstler wie als Lehrenden auszeichnet, so sollte man sich seine Ausführungen zum Kunstbetrieb ansehen, die er in einem Vortrag zum Semesterauftakt von 2003 unmissverständlich formuliert hat:

"Rückblickend betrachtet, hat das Kunstsystem in den letzten fünfundzwanzig Jahren einen explosionsartigen Zuwachs erlebt ... es hat sich endgültig in seiner Gesamtheit an den Rest der Gesellschaft, an die Mechanismen des wirtschaftlichen Systems komplett angekoppelt. Es gibt dazu kaum noch eine Differenz. ... Um den Kunstbetrieb zu verstehen, muss man sich die Gesellschaft ansehen. ... Der Künstler ... scheint vom Stigma des unbequemen Außenseiters befreit zu sein und steht nun mitten im Leben. Er wird Trendsetter für Lebensgefühle und Propagandist für ästhetische Formvorstellungen. Der aus Humanismus und Romantik kommende Geniekult einer bürgerlichen Gesellschaft ist endgültig abgelöst durch das Starsystem. Der Star mit all seinen oberzickigen Allüren ist ein Leitbild geworden. ... War der Begriff des Genies, also eines erhabenen gottähnlichen Wesens, für jeden aufgeklärten und klar denkenden Menschen schon eine ziemliche Zumutung, so ist die gesellschaftliche Zuordnung des Künstlers zum glitzernden Star ... in der Konsequenz äußerst kunstfeindlich und ordinär, da die Kunst selbst zweitrangig wird. Sie wird zum "konservation-piece" degradiert, und das geschwätzig Reden darüber sowie die Vermarktung nach Möglichkeit in

allen Nischen des Life-Style wird die eigentliche Arbeit. ... Die Massenkultur, dieser misslungen geklonte fette Zwilling der bildenden Künste, nimmt aber immer mehr Raum ein, verstellt Situationen, beschleunigt und verspricht alles mögliche. Wir, die bildenden Künstler, sind nicht mehr allein, wie vielleicht noch vor zweihundert Jahren, mit dem Entwurf von Bildern einer Gesellschaft beschäftigt.“ (Bogomir Ecker, in: Jung sterben – der Kunstbetrieb, HBK Braunschweig 2003)

Das Dilemma, das Ecker beklagt, kennzeichnet die Gratwanderung von Künstlern heute. Sie mischen sich ein oder sie mischen mit. Dazwischen gibt es nichts. Als ästhetischer Vermittler von Sinn, Bedeutung, Utopie und Erkenntnis scheint der Künstler derzeit ein Auslaufmodell, als Bildproduzent hat er Konkurrenz bekommen. Ja selbst als originärer Schöpfer wird er im Zeitalter der Genmanipulation und Biotechnologie abgelöst. Reicht es noch, die besseren Fragen zu stellen, wo man keine Antworten mehr geben kann, hat man auf Dauer die Kraft, sich quer zum Markt zu stellen, das eigene Innovations- und Kreativitätspotenzial in immer schnelleren Teilchenbeschleunigern der Vermarktung zu entziehen, die sie dann doch erfasst? Ecker macht keinen Hehl aus seinem ambivalenten und unangepassten Verhältnis zum in sich selbstreferentiellen Betriebssystem Kunst, zur Scheinproduktion der Kulturindustrie, zur Vermassung und Vermarktung von Bildern und zur Indienstnahme der Rolle des Künstlers als Trendsetter von Lifestyle – aber weder seine eigene Produktivität noch sein Erfolg als Künstler und Lehrer ließen sich auf der Basis eines solchen desillusionierten Manifests erklären oder gar rechtfertigen. Eckers künstlerische Gegenstrategien sind keine Vermarktungs- und Erfolgsrezepte, und er ist Realist genug, um keine romantischen Gegenwelten zu beschwören. Eine idealistische, ja isolationistische Auffassung von Kunst ist ihm fremd. Die Gratwanderung besteht darin, den paradoxen Charakter der Kunst zu erkennen, ohne sich darin zu verlieren. Als Künstler zugleich Teil des Systems zu sein und doch die Freiheit und Fähigkeit zu haben, Distanz zu üben. Die Gesetze des Marktes studieren, um sie ad absurdum zu führen. Die Kunst - gedacht als eine Art Grundlagenforschung, interdisziplinär orientiert und in permanenter Erweiterung ihres Referenzrahmens begriffen, vorrangig zur Wissenschaft. Wenn Künstler heute, und das ist für mich die Kernaussage Eckers in dem bereits zitierten Vortrag, nicht mehr allein mit dem Entwurf und der Produktion von Bildern der Gesellschaft beschäftigt sind, ja überhaupt der Künstler nicht mehr und vielleicht noch nie als "allein" vorgestellt werden konnte und kann, dann liegt eine Gegenstrategie zum in sich kreisenden "Betriebssystem Kunst" in der Erprobung neuer Kooperationsformen mit anderen Teilen der Gesellschaft:

„... man sollte versuchen“, so Ecker, "in Zusammenarbeit mit möglicherweise Betriebsfremden einen Austausch zu beginnen, in dem die künstlerischen Ansprüche anders gesetzt werden, denn die Vereinzelnung des Künstlers ist nur in jenem Austausch, in einer ständigen Auseinandersetzung zu ertragen. Diese neue und (temporäre) Zusammenarbeit ist es, von der ich glaube, dass sie eine Fundamentierung des künstlerischen Werks ermöglichen, das sich distanzierter zur Vermarktung verhält.“ (ebd., S. 15)

“Man ist nie allein“ - mit dem derart bezeichnenden, programmatischen Titel seiner Werkmonographie zieht Bogomir Ecker die Quersumme aus seinem bisherigen Werk. “Man ist nie allein“ - auch ein Postulat, das heutigen Studierenden, einer neuen Generation junger Künstler zu vermitteln ist und mehr noch: “Man ist nie allein“ als das künstlerische Credo Bogomir Eckers, seine persönliche Retro-Spektive auf die beachtliche Chronologie seiner Werkentwicklung, die ohne Künstlerkollegen, Kuratoren und Kritiker, ohne Wissenschaftler, Mitarbeiter, Studierende, ohne Museen, Galerien und Kunstvereine, Förderer und Sponsoren, letztlich auch ohne die Kunsthochschulen in Hamburg und Braunschweig, nicht denkbar gewesen wäre. Darin liegt auch ein Dank des Künstlers an die Gesellschaft, und von diesem Dank geben wir heute an den Künstler etwas zurück.

Bogomir Ecker erhält den Niedersächsischen Kunstpreis zur richtigen Zeit. Ich beglückwünsche ihn zu dieser Anerkennung auf das Herzlichste.

Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Alle Bild- und Textrechte liegen bei dem Autor. Jegliche Vervielfältigung, Verlinkung oder Weiternutzung bedarf der Zustimmung durch den Autor. Auszugsweiser Nachdruck mit Quellenangabe ist gestattet, sofern die Redaktion davon vorab informiert wird. Das Copyright betrifft alle Seiten und Bestandteile dieser Domain.